

Jens Malte Fischer: Gustav Mahler. Der fremde Vertraute

Für den IBS und mich als Moderator war es eine große Ehre, den Theaterwissenschaftsprofessor Dr. Jens Malte Fischer am 10. Dezember 2003 im Künstlerhaus begrüßen zu dürfen. Im trotz Christkindmarkts voll besetzten Saal stellte der sympathische Wahl-Münchener seine neue, in der Presse allgemein deutlich gefeierte Biographie Gustav Mahlers vor (Fischer, Jens Malte: Gustav Mahler. Der fremde Vertraute. Paul Zsolnay Verlag, Wien 2003, ISBN 3-552-05273-9).

Das beinahe tausend Seiten umfassende Werk ist mit Sicherheit die ausführlichste und informativste wissenschaftliche Arbeit über den großen, oft auch umstrittenen Komponisten der Jahrhundertwende. Kein Detail lässt Fischer aus, von der namentlichen Erwähnung der Zeugen bei Mahlers Beschneidung bis zur Rezeptionsgeschichte, ohne allerdings in reine Archivzitationen zu verfallen. Doch was bei diesem Opus vor allem besticht, ist weniger die für Fischer typische perfekte Recherche, als vor allem die Komplexität der erwünschten Ganzheit. Denn neben der akkuraten Biographie „des größten Symphonikers der Musikgeschichte“ (Fischer) liefert der Autor zudem präzise Analysen der Symphonien sowie des *Lieds von der Erde* und Kapitel mit zum Verständnis der Persönlichkeit Mahlers absolut wichtigen Querschnittsthemen (Mahler und die Literatur, Mahlers Lieder, der Dirigent Mahler, sein Verhältnis zum Judentum, der kranke Mahler). Darüber hinaus beendet Fischer sein Buch mit einer ausführlichen, wenn auch nicht lückenlosen Diskographie, die er zudem nach eindeutigen Kriterien wertet, um dem Leser „Richtlinien“ zu den erhältlichen Aufnahmen zu geben.

Gefragt, wie er, eigentlich Germanist (von 1982-1988 Professor für Literaturwissenschaft an der Universität-GH-Siegen) und nur im Nebenfach auch Musikwissenschaftler, zu diesem Werk kam

antwortete er, das sei „wahrscheinlich meine Trauer darüber, dass Mahler nie Opern geschrieben hat“. Für den Leser ist aber gerade Fischers von jeglichem Scheuklappenenden so weit wie möglich entfernte Mentalität ein weiterer Pluspunkt, denn Mahler wird hier in den Kontext seiner Zeit und seiner Wirkungsstätten gestellt, ohne in erzwungene Bezüge zwischen dem sozial-geschichtlichen



Kontext und dem individuellen künstlerischen Genie auszufern. Somit handelt es sich um die einmalig gelungene Verflechtung zwischen analytischen Teilen mit musikwissenschaftlicher Tragweite und auf einer Unzahl von Originalquellen basierenden biographischen Teilen, eingebettet in die Zeitgeschichte. So ist der Biographie auch passend folgendes Zitat aus Goethes „Dichtung und Wahrheit“ vorangestellt: „Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet und wie er sie, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist, wieder nach außen abspiegelt.“

Besonders reizvoll ist aber vor allem der Stil Fischers, den das

IBS-Publikum direkt live bei der Beantwortung meiner Fragen und der kurzen eigenen Einführung wie bei der spannenden und intensiven Lesung des Artikels über die Uraufführung der Achten Symphonie, der sogenannten *Symphonie der Tausend*, in München (1910) erleben konnte. Die Art und Weise, in der Fischer das Leben Mahlers und die schwierigsten Momente seines Lebens erzählt, sprechen vor allem von einer persönlichen Faszination des Autors nicht nur für das Opus, sondern auch für den Menschen Mahler, ja die ganze Epoche seines Wirkens. Und gerade dieses persönliche Engagement macht diese Biographie über seinen wissenschaftlichen Gehalt hinaus so einzigartig. Die Liebe zu Mahler begann bei Fischer, so berichtete er dem Publikum, Anfang der 1960er Jahre, als ihm sein Klavierlehrer in einer Zeit, als es fast unmöglich war an eine der raren Mahler-Aufnahmen zu kommen, ein Tonband der Vierten Symphonie zum Hören gab. Der Funke sprang sofort über und das Interesse für Mahler wuchs und wuchs bis es schließlich zu einem „an einem großen, grauen Stein gegebenen Versprechen“ (Fischer, a.a.O. S.943) kam. Dieses Versprechen an Mahlers Grab wurde nun sehr zügig erfüllt. Gefragt, wie er überhaupt neben seinen Verpflichtungen als Professor an der LMU München und als Musikkritiker (u.a. SZ, FAZ, NZZ) in nur sechs Jahren (drei Jahre Recherche, drei Jahre Schreiben und Korrektur) dieses Buch vollenden konnte, antwortete Fischer sehr bescheiden: „Man muss sich organisieren, und da ist Mahler das beste Vorbild; der hat viel mehr geleistet als ich je leisten werde – in einem kürzeren Leben. Und wenn man sich mit Mahler beschäftigt, lernt man, dass man seine Lebenszeit, die man hat, nicht verschwenden sollte.“

Wichtigen Anstoß erhielt Fischer auch durch die Musik Mahlers direkt. Denn für ihn ist die Musik nie ein toter Gegenstand, sondern

vor allem ein lebendiges Erlebnis. Und so ist es auch nicht endgültig überraschend, dass er sein Buch „dem Freund und großen Mahler-Interpreten“ Thomas Hampson widmete. Ihn, Janet Baker und Fritz Wunderlich konnte das Publikum auch in vom Autor selbst mitgebrachten Aufnahmen genießen.

Leider ging die äußerst unterhaltende Zeit sehr schnell vorüber, in der das Publikum nicht nur den Menschen und Wissenschaftler Fischer erleben, seinen Stil genießen und die Faszination des Komponisten, Dirigenten und Menschen Mahler kennen lernen konnte, sondern auch ganz Praktisches über das Entstehen einer wissenschaftlichen Arbeit dieses Formats erfahren durfte.

Markus Laska

Peter Andreas / Michael Fischer:
**Gräber unsterblicher
Komponisten.**

Mit einem Essay von Clemens Prokop. Ein Bildband über Gräber berühmter Komponisten mit Texten. 92 Seiten. ISBN 3-7618-1663-4. Bärenreiter-Verlag 2003. Euro 24,95.

„Siehe da weinen die Götter, es weinen die Göttinnen alle, dass das Schöne vergeht, dass das Vollkommene stirbt.“ (Zitat aus Friedrich Schillers Elegie *Nänie*)

„Gräber unsterblicher Komponisten“ – ein faszinierendes Buch! An den Gräbern von Komponisten zu verweilen hat einen besonderen Reiz. Sie erinnern uns an die unvergänglichen Tonschöpfungen, die sie hinterlassen haben, und denen wir hier in Ruhe nachlauschen können. Herausgegeben von Peter Andreas, von ihm stammen die Fotos der 36 Grabstätten in Friedhöfen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Österreichs, der Schweiz und Tschechiens, und Michael Fischer, der Historiker und Theologe, stellte

den Bildern Texte gegenüber, und so sprechen die jeweiligen Komponisten selbst zu uns – oder Freunde sprechen über sie. Der Musikwissenschaftler und Musikkritiker Clemens Prokop schrieb ein Essay voraus: „Den Tod vor Augen, schreiben Komponisten die anrührendsten Meisterwerke“. Im Anhang sind die Namen der 36 Komponisten nachzuschlagen, sowie Orte und Friedhöfe – und auch die Textquellen. Sicher ein Buch, das man immer wieder in die Hand nehmen wird – und dem ich viele Freunde wünsche.

Erika Weinbrecht

Im 3. Akt sind alle tot. 133 Opern mit lustigen Karikaturen auf den Punkt gebracht. Turmhut-Verlag, Mellrichstadt, Paperback 150 Seiten, € 9,90, ISBN 3-936084-29-7

Autor Peter Klier, geb. 1939 in Karlsbad, studierte Wirtschaftswissenschaften und Kunst. Der respektlose Karikaturist und begeisterte Opernfreund machte 1997 seine Leidenschaft zum Beruf. Er ist der Herausgeber der Fachzeitschrift *Der Opernfreund*, die unser unvergessenes Mitglied Franz-Felix Tillmetz gegründet hat.

Von *Adriana Lecouvreur* bis zur *Zauberflöte* werden 133 Opern in lustigen Karikaturen und Kurzgedichten sehr charmant vorgestellt, getreu nach Falstaffs Motto "alles ist Spaß auf Erden". Besondere Vorliebe hat der Autor für den *Ring des Nibelungen*, hier wird jeder Akt gesondert charakterisiert.

Bei unseren Veranstaltungen können Sie das Buch zum Preis von Euro 9,90 käuflich erwerben.

Sieglinde Weber

Buchempfehlungen:

Loriot's **Kleiner Opernführer**, Diogenes Verlag, 150 Seiten, Preis € 6,80

Ein kleiner charmanter Opernführer, im unnachahmlichen Loriot-Stil auf den Punkt gebracht werden sowohl die einzelnen Beschreibungen der Opern selbst als auch die Situation rund um die Oper.

Leicht lernen mit Eselsbrücken, Rainer Wörtmann, Verlag Books on Demand, € 11,80, enthält 250 gesammelte Eselsbrücken; als Gedächtnisstütze stets willkommen.

Rosemarie Kilian, **Revolutionskind**, Erinnerungen an Leben und Bühne 1919-1999, Bibliothek der Zeitzeugen, JKL-Publikationen Berlin, 328 Seiten, viele Fotos, ISBN 3-933336-41-4, € 19,80.

Eine heute 85-jährige Schauspielerin blickt zurück auf 70 Theaterjahre, erzählt von ihrer Arbeit, den Kollegen, Intendanten und Kritikern und dem Versuch, die Theaterarbeit mit dem Familienleben zu verbinden.

Sieglinde Weber

Lieder- und Klavierabend im Löwensaal Lindenberger, Marktstraße 8

Unser Mitglied, Mikiko Toda, Sopran, gibt einen Liederabend nach Texten von Erik Türk am 20. März, 20 h. Mikiko Toda stammt aus Japan, begann im Alter von 8 Jahren mit Klavierunterricht und mit 14 Gesangsunterricht. Sie studierte an der Musikhochschule in Tokio. Nach ihrem Abschluss übersiedelte sie nach Deutschland und vervollständigte ihre Ausbildung in München. Sie arbeitet mit verschiedenen Mitgliedern des Pianistenclubs und an der Akademie „Chinesische bunte Blätter“.

Konzerte der Akademie des Symphonieorchesters des BR

Mo., 29. März, 19.30 h,
Wilhelmsgymnasium „Übung
macht den Meister“

Sa., 15. Mai, 19 h Kunstbau im
Lenbachhaus, Picasso Parade „Ich
verstehe nichts von Musik“

So., 16. Mai, 14 h, Klingende
Ausstellung wie 15.5.